

Mediation - JA, BITTE!

Mediatorenprojekte an Deiner Schule - Wie, Was, Warum?

von Debora Antmann*

Was ist Mediation und wie funktioniert sie?

Zwei Kinder streiten sich um eine Orange. Beide wollen sie unbedingt haben und keiner lässt nach. In klassischen Schlichtermethoden würde nun die Orange geteilt werden und beide bekämen eine Hälfte. Prinzip der Mediation ist ein anderes: Hier würde man hinterfragen, warum beide die Orange wollen. Resümieren, was gesagt wurde. Die Schüler eine Lösung finden lassen. Das Orangenbeispiel endet dann so: Es stellt sich heraus, dass der eine Schüler das Fruchtfleisch essen möchte, der andere aber aus der Schale Schiffchen bauen wollte. Wäre die Orange einfach geteilt worden, wäre es für keinen der beiden die optimale Lösung gewesen. Dies ist eines der gängigsten Beispiele der Mediation.

Die Mediation ist eine Methode, um Lösungen für Konflikte jeglicher Art zu finden.

Ein Mediator hat die Aufgabe, einen neutralen und unparteiischen Raum zu schaffen, um streitenden Parteien die Möglichkeit zum Dialog zu geben und ihnen so bei der Lösung des Konflikts zu helfen.

Mediation und Streitschlichtung werden häufig in einem Atemzug genannt, doch bestehen wesentliche Unterschiede zwischen beiden Methoden: Der Mediator leitet zwar das Gespräch, aber er findet keine Kompromisse, sondern unterstützt die streitenden Parteien dabei, selbst eine Lösung zu ermitteln. Beide Parteien kommen freiwillig und in der Regel von sich aus zum Mediator. Es kann niemand gezwungen und es sollte auch niemand überredet werden.

Die Mediation besteht aus einer oder mehreren Sitzungen, die alle protokolliert werden. Jede Mediation wird mit einem Vertrag zwischen beiden Parteien abgeschlossen. Zwei Wochen nach Abschluss des Vertrags finden sich alle (die Parteien und der Mediator) noch einmal zusammen, um zu überprüfen, ob die Vereinbarungen in dem Vertrag eingehalten wurden.

Alle an der Mediation Teilhabenden (Mediator und Parteien) sind verpflichtet, sich an die Schweigepflicht zu halten, über die alle im Voraus informiert wurden.

In der Regel handelt es sich um zwei Parteien, aber es sind auch mehrere Parteien oder eine Gruppenmediation, zum Beispiel die einer ganzen Klasse, möglich. Sollte sich eine Situation ergeben, in der die Parteien im Ungleichgewicht sind, müssen die Parteien angeglichen und auf eine Stufe gebracht werden. Stehen beispielsweise mehrere Schüler gegen einen Einzelnen, muss die Gruppe einen oder zwei Vertreter wählen. Zwei sind nur dann möglich, wenn die einzelne Person die Möglichkeit hat, sich auch noch jemanden an die Seite zu holen. Sollte es sich bei den Parteien zum Beispiel um einen Lehrer und einen Schüler handeln, müssen beide auf eine Stufe gebracht werden, damit eine sinnvolle Mediation statt finden kann. Dies erreicht man relativ schnell, indem man, erstens: vorher beide darauf hinweist, dass Kommunikation nur dann möglich ist, wenn beide sich für alle verständlich ausdrücken und beide sich dazu auch bereit erklären und, zweitens: noch einmal explizit erklärt wird, dass für beide die gleichen Regeln gelten, die der Mediator

festlegt hat. Auch ist es wichtig noch einmal zu betonen, dass der Mediator derjenige ist, der die Führung durch das Geschehen übernimmt und niemand sonst.

Gesprächselemente des Mediators:

Es ist wichtig, die klare methodische Vorgehensweise der Mediation zu betonen.

Dass heißt, dass allen klar sein muss, dass es nicht um eine persönliche Einschätzung der Mediators geht. Was auch von Anfang an und immer wieder in den Vordergrund gerückt werden muss, ist die Selbstverantwortung der Streitenden.

Um es den Mediatoren zu erleichtern, die Allparteilichkeit zu wahren, sollten sie vor jeder Mediation drei positive Eigenschaften zu jedem Streitenden finde. Nur für sich und ohne diese auszusprechen. Dies ist zum einen oft schwierig und zum anderen fühlt sich manch einer dabei lächerlich, aber es hilft dabei, neutral zu bleiben und weder Sympathie noch Antipathie aufzubauen.

Es sollte gelobt werden. Nicht übertrieben, aber oft genug und vor allem, wenn Fortschritte erzielt wurden oder große Ehrlichkeit zu Tage getragen wurde.

Während der Mediation sollten möglichst viele W-Fragen gestellt werden. Allerdings sollte auf ein „Warum“ verzichtet werden, da solche Fragen schnell zur Eskalation der Situation führen und es in diesem Moment ersteinmal darum geht die Situation zu zeichnen statt Anschuldigungen zu formulieren. Außerdem sollte der Schüler nicht das Gefühl haben sich rechtfertigen zu müssen.

Das „Aktive Zuhören“ ist das wichtigste Sprachelement der Mediation. Es beinhaltet das Wiedergeben von Gesagtem mit eigenen Worten. Allerdings niemals wertend und auf gar keinen Fall sollte interpretiert werden.

Warum an Deiner Schule?

Mediation kann dabei helfen, das Klassen- und Schulklima zu verbessern. Probleme und Konflikte werden von den SchülerInnen selbstständig gelöst, wodurch die erzielten Einigungen leichter und bereitwilliger umgesetzt und eingehalten werden. Ihr seid nicht von Lehrkräften abhängig und könnt damit das Gefühl von absoluter Neutralität schaffen. Keine Lehrkraft muss wissen, dass irgendjemand an einer Mediation teilnimmt.

Schüler helfen Schülern! Und da bei der Ausbildung Unvoreingenommenheit trainiert wird, gilt auch niemand von vornherein als „Problemkind“.

Die Ausbildung (der 1.Generation)

Die erste Generation der Mediatoren ist später dafür verantwortlich, dass all das, was sie gelernt und erfahren hat, auch an die nächsten Generationen weiter gegeben wird.

Die erste Generation wird von einem/einer professionellen Mediatorenausbilder/in geschult.

Preislich variiert es zwischen den Ausbildern mehr oder weniger stark. Es ist sinnvoll zumindest in der Anfangsphase eine unterstützende Lehrkraft an der Seite zu haben, da am Anfang jede Menge Amts- und Behördengänge auf Euch zu kommen. In der Regel kann der Ausbilder oder die Ausbilderin sagen, woher Ihr finanzielle Unterstützung bekommen könnt. Meist ist es ein langer Weg herauszubekommen, wer dafür verantwortlich ist, aber das Jugendamt ist eine gute Anlaufstelle. Das Jugendamt unterstützt gern viel versprechende Projekte, allerdings müsst Ihr dafür mit einem überzeugenden Konzept

(am besten mit eurem Ausbildenden ausarbeiten), den Kosten für Eure Schulung, vielen guten Ideen und viel Überzeugungskraft auftreten.

Die fördernde Einrichtung (egal, wer letztendlich die Kosten übernimmt) möchte meistens einen Nachweis, dass das Mediatorenprojekt ins Schulprogramm Eurer Schule aufgenommen wird. Setzt Euch am besten gleich von Anfang an mit eurer Schulleitung zusammen, ohne die klappt nämlich leider nichts.

Ihr werdet eine bestimmte Stundenanzahl bezahlt bekommen (zum Beispiel 50 Stunden). Es ist sinnvoll, die Ausbildung in regelmäßigen Blöcken abzuhalten. Anfänglich können es ruhig zwei, drei Tage hintereinander oder in aufeinander folgenden Wochen à vier bis sechs Stunden sein. Später reichen dann wahrscheinlich auch Blöcke von zwei Stunden. Dies alles wird Euch Euer Ausbilder oder Eure Ausbilderin noch einmal genauer erklären.

Wichtig zu wissen ist, dass am Anfang die Teilnehmerzahl stark schwankt (wie bei fast jedem neuen Projekt). Lasst Euch davon nicht abschrecken. Wenn Ihr irgendwo eine Teilnehmerzahl angeben müsst, zum Beispiel beim Gelder sammeln, dann nehmt den Mittelwert (lieber etwas mehr als zu wenig) und arbeitet damit.

Der Anfang

Wie fängt man an? Gruppe oder Einzelgänger? Solltest Du als Einzelperson die Idee einer Mediatorengruppe gehabt haben, musst Du Dir als erstes verbündete suchen. Freunde, jemanden aus der SV, andere engagierte SchülerInnen, jeder der Dir einfällt und der Spaß an der Sache haben könnte. Überlege Dir auch, welchen Lehrer oder welche Lehrerin Du nett findest, wem Du vertraust, und spreche ihn oder sie an. Ihr braucht eine begeisterungsfähige Lehrkraft an Eurer Seite.

Setzt Euch am Anfang am besten zusammen und redet darüber was Ihr erwartet, was Ihr wisst und was nicht, warum Ihr hier seid und was Eurer Meinung nach getan werden muss. Aber am wichtigsten ist, lernt Euch kennen. Eine Mediatorengruppe funktioniert dann am besten, wenn die Mitglieder sich kennen und vertrauen, sich gegenseitig einigermaßen einschätzen können und lernen, optimal miteinander umzugehen. Dies ist wichtig, da es einige Mediationen geben wird, bei denen Ihr zusammen arbeitet. Außerdem verbringt Ihr während der Ausbildung und den Einsätzen viel Zeit miteinander. Ihr sucht gemeinsam den Ausbilder oder die Ausbilderin, die Euch am meisten zusagt und müsst auch sonst viele Entscheidungen gemeinsam fällen. Ihr müsst über Vorgehensweisen und Einsätze diskutieren. Damit ist nicht gemeint, dass Ihr Fälle auswertet, sondern es wird immer wieder Fälle geben, bei denen Ihr Euch gut überlegen müsst, ob sie überhaupt in Euren Zuständigkeitsbereich fallen (mehr dazu im Abschnitt 12 „Probleme“).

Wenn Ihr meint, dass Euch ein Fall überfordert oder Ihr nicht in der Lage seid, ihn neutral und allparteilich zu betrachten, redet darüber und gebt ihn, wenn es nötig ist, ab. Klärt aber in jedem Fall die „Zumediierenden“ auf. All diese Dinge müsst Ihr aber vorab in Eurer Gruppe ansprechen und klären, damit es keine bösen Überraschungen gibt, sollte solch ein Fall eintreten. Arbeitet mit Plakaten und Tafeln, um die Schritte der Mediation und Eure Ideen dazu zu visualisieren. Am besten sucht Ihr Euch einen (Klassen-)Raum, in dem Ihr Euch wohl fühlt und der Euch diese Möglichkeiten gibt.

Werbung

Das Problem einer neuen Gruppe an einer Schule ist leider zu oft das „Nicht-gesehen-werden“ oder es fehlt einfach anfänglich an Interesse Eurer Schülerinnen und Schüler.

Werbung ist das Schlagwort. Mit Plakaten und piffigen Sprüchen. Ihr braucht einen Namen, der Euch gefällt, Euch widerspiegelt und andere anspricht. Ihr sollte in jede einzelne Klasse gehen und Euch vorstellen, versucht dabei altersspezifisch zu arbeiten. Bei jüngeren Schülern seid verspielter und sucht Euch Hilfsmittel, damit sie mit ihrer Aufmerksamkeit bei Euch bleiben. Wichtig ist auch, die Mediatoren in allen Gremien vorzustellen. Bei Lehrer-, Schüler-, und Elternversammlungen und bei möglichst vielen Elternabenden. Ihr müsst versuchen, auf allen Ebenen auf Euch aufmerksam zu machen. Wichtig ist, dass Schüler, Schülerinnen, Lehrer, Lehrerinnen und Eltern von Euch wissen. Streut möglichst weit möglichst viele Informationen. Ihr solltet Fotos von Euch aushängen, damit jeder weiß, wer Ihr seid und wen man ansprechen muss. Habt Ihr einen Mediatoren-Briefkasten? Wenn ja, dann macht ihn so populär wie möglich. Wenn Ihr keinen habt solltet Ihr auf jeden Fall andere Möglichkeiten haben, wie Schüler Kontakt zu Euch aufnehmen können, ohne Euch direkt ansprechen zu müssen. Für viele ist es einfacher, bei Konflikten oder Interesse einen Zettel in einen Briefkasten zu werfen oder eine Mail zu schreiben. Fragt den Hausmeister Eurer Schule oder die Schulleitung ob Ihr einen Briefkasten, Kummerkasten, Informationskasten oder wie immer Ihr es nennen wollt, in der Schule anbringen dürft. Gestaltet ihn so, dass er auffällt und trotzdem seriös wirkt. Schon allein das kann gute Werbung sein.

Das Projekt an der Schule etablieren.

Es kostet viel Zeit und Arbeit, aber vor allem viel Geduld, solch ein Projekt an der Schule zu etablieren. Die Leute sind skeptisch, verwechseln Mediation mit Meditation, halten es für überflüssig oder es interessiert sie einfach nicht. Ihr könnt das ändern, indem Ihr subtile Überzeugungsarbeit leistet. Um die Mediatoren zu einem Bestandteil der Schule zu machen, reicht einfache Werbung leider nicht. Versucht möglichst viele Schüler an Land zu ziehen, es werden immer noch genug abspringen. Gestaltet die Mediatorengruppe so angenehm wie möglich, sowohl intern wie auch extern. Zum Beispiel mit Keksen und Tee bei Sitzungen und freundlichem direktem Ansprechen von Schülern. Habt Ihr eine Schülerzeitung? Schreibt ab und an einen Artikel, wie weit Ihr in der Ausbildung seid, was Ihr Euch vorgenommen habt etc. So bleibt Ihr im Bewusstsein und werdet schnell zu einem Bestandteil der Schule. Erklärt jedem neuen Jahrgang, wer Ihr seid und bald gehört Ihr zum Schulalltag. Lasst Euch immer mal wieder lustige Aktionen einfallen, mit denen Ihr die Schülerinnen und Schüler daran erinnert, dass es Euch gibt. Ein Stand auf dem Schulfest hilft Euch genauso weiter wie regelmäßige Gespräche mit Lehrern.

Obwohl es eigentlich nicht so laufen sollte, haben wir viele Einsätze anfänglich von Lehrern bekommen. Das ist zum Erlernen von Praktiken aber eigentlich gar nicht schlecht und hilft Schülern und Schülerinnen sich mit dem Projekt mehr und mehr vertraut zu machen. Ihr könnt auch erst einmal mit einigen Klassen von denen bekannt ist, dass es Reibereien gibt, Einsätze zum Thema Klassenklima machen. Das hilft Euch und ihnen und viele Lehrer sehen es auch wirklich gern. Es wird vor allem bei Lehrenden ab und an nötig sein, ihnen die Notwendigkeit der Mediatoren und Ihren Einsätzen zu verdeutlichen, weil gerade in der Anfangsphase der Ausbildung ab und an Unterricht ausfallen wird. Natürlich ist das eigentlich nicht wünschenswert, lässt sich aber ab und an leider nicht vermeiden. Ansonsten kann man auch viel über die Hofpausen regeln. Ihr braucht einen festen Raum in dem Ihr Euch trefft, einen Raum, von dem jeder weiß, dass dort die Mediatoren sind. Optimal wäre ein Raum, der nur für Euch gedacht ist, dies ist aber an den meisten Schulen illusorisch. Versucht Aushänge in Eurer Schule zu platzieren, auf denen Eure Tagungszeiten, der Raum und Eure Sprechzeiten hängen. Ihr solltet aber auf jeden Fall auch darauf verweisen, dass

Ihr ansonsten jeder Zeit in der Schule ansprechbar seid. Lasst Euch nicht entmutigen, wenn es eine Weile braucht, bis Ihr Euch etabliert habt. Oft dauert es über ein Jahr, bis eine Mediatorengruppe der erste Anlaufpunkt bei Konflikten ist.

Setzt Euch doch ruhig einmal mit anderen Schulen auseinander, die ebenfalls eine solche Gruppe haben und fragt, wie es bei ihnen gelaufen ist und was sie gemacht haben.

Mitglieder finden

Mitglieder finden sich häufig über die Vorstellung in den Klassen und durch direktes Ansprechen.

Ihr könnt ruhig auch die ganz jungen mit einbeziehen, wobei das manchmal schwierig ist. Die meisten lassen sich nicht gern von einem oder einer Gleichaltrigen mediieren, oder noch problematischer von jemand jüngerem. Der Vorteil aber ist, dass sie sozusagen mit den Mediatoren ihren Weg an der Schule gehen. Wesentlich häufiger hat man das Problem der „Überalterung“. Schüler, die kurz vor dem Abschluss stehen sind zwar erstaunlicherweise oft überaus interessiert, allerdings absolut ungeeignet. Da es bestimmt ein Jahr braucht, bis man voll ausgebildet ist und vollkommen selbständig arbeiten kann, sind diese Schüler entweder gar nicht mehr in der Lage die Ausbildung zu Ende zu bringen, oder sie nützen den Mediatoren nichts mehr, weil sie quasi auf dem Sprung oder mitten in den Abschlussklausuren sind.

Ansonsten gilt es, einfach nur kreativ zu sein und möglichst viele Menschen persönlich anzusprechen.

Ihr könnt auch Lehrkräfte fragen, ob ihnen jemand einfällt, der durch Handlungen im Schulalltag eine Begabung zum Mediator gezeigt hat. Nutzt alle Kanäle, die Euch einfallen und versucht dabei gleichzeitig die Stellung des Mediators möglichst attraktiv erscheinen zu lassen.

(Niemals verzweifelt wirken, egal wie dringend ihr Fälle oder Mitglieder braucht)

Ein paar Sätze zum Raum

Der Raum sollte eine angenehme Atmosphäre haben. Also weder ein Abstellraum noch ein Durchgang. Er sollte das Gefühl von Sicherheit und Undurchlässigkeit vermitteln. Am wichtigsten aber ist die Sitzordnung. Mit den Stühlen, Sesseln oder was auch immer Ihr zur Verfügung habt wird immer ein Dreieck gebildet. Wichtig dabei ist, dass die Streitenden immer gleichnah am Mediator sitzen und beide zum Mediator und nicht zueinander ausgerichtet sind.

Mediator

Streitender 1

Streitender 2

Die fünf Phasen

Die häufigste Form der Mediation ist die „Fünf-Phasen-Mediation“. Sie hat den Vorteil, dass der Mediator einen klaren Ablauf hat, der ihm hilft, möglichst effektiv zu arbeiten. Jedem Mediator sollte dennoch klar sein, dass es sich nicht um eine sture Abhandlung der Punkte handelt, sondern um eine dynamische Hilfe für den Mediiierenden. Die Phasen mit ihren Unterpunkten bilden einen roten Faden und vereinfachen die optimale Auflösung eines Konflikts. Er beinhaltet Handlungen zur Wahrung der Neutralität und zur Kommunikationsförderung. Die „Fünf-Phasen-Mediation“ gibt eine Hilfestellung beim Durchdringen der Oberfläche eines Streits und gibt den streitenden Parteien die Möglichkeit, Auslöser und Problempunkte, die tiefer liegen, zu finden. Hier nun also die fünf Phasen mit einigen Erklärungen meinerseits.

Phase 1: Einleitung der Mediation

Grundhaltung des Mediators:

- » Zuhören
- » Geduld
- » Neutralität
- » Empathie
- » Wertschätzung

Aufgaben:

- » Vorbereitung: Raum, Sitzordnung...
- » Gute Atmosphäre schaffen
- » Gleichstand herstellen
- » Mediationsprozess erklären: Verfahren, Rolle des Mediators, Regeln!
- » Fragen klären
- » Bereitschaft erfragen, Widerstände wahrnehmen und ernst nehmen
- » Thema oder Themen sammeln

Ende der 1. Phase:

Es sollte eine Themensammlung entstanden sein. Nach Möglichkeit mit Verknüpfungen

Beispiel Phase 1: Tafeldarstellung:

Schritt 1, die Personen stellen Ihre Problempunkte auf

Person A		Person B
<ul style="list-style-type: none"> • ... • ... • ... 		<ul style="list-style-type: none"> • ... • ... • ... • ...

Schritt 2, die Streitenden nummerieren Ihre Themen nach Priorität

Person A	Person B
• <i>h</i> ③	• <i>m</i> ①
• <i>u</i> ①	• <i>u</i> ③
• <i>s</i> ②	• <i>s</i> ②
	• <i>h</i> ④

Schritt 3, Die Punkte mit der gleichen Priorität verbinden und versuchen ein gemeinsames Thema dafür zu finden.

Person A	Person B
• <i>h</i> ③	• <i>m</i> ①
• <i>u</i> ①	• <i>u</i> ③
• <i>s</i> ②	• <i>s</i> ②
	• <i>h</i> ④

Thema 3 (A ③ - B ①)
 Thema 1 (A ① - B ③)
 Thema 2 (A ② - B ②)
 Thema 4 (B ④)

Phase 2: Darstellung der Sichtweisen

- » Ist oft auch die zweite Sitzung
- » Nachfrage: ist das Thema noch richtig?
- » Darstellung der jeweiligen Sichtweisen zum Thema (zur gemeinsamen Überschrift)
- » Die Grundhaltung des Mediators bleibt stets gleich

Gesprächselemente des Mediators:

- » Fragend zusammenfassen
- » Inhalt des gesagten mit eigenen Worten als Frage wiederholen
- » Häufigkeit der Ansicht und des Gefühls betonen
- » Ich-Botschaften

Beispiel Phase 2: Tafeldarstellung

Schritt 1, Thema 1 aus der ersten Tabelle wird aufgegriffen (wenn es noch aktuell ist)

Thema 1: _____	
Person A	Person B

Schritt 2, die Sichtweisen zu dem Thema werden eingetragen

Thema 1:-----

Person A	Person B
• ~~~~~	• ~~~~~!
• ~~~~~	• ~~~~~
• ~~~~~	• ~~~~~
• ~~~~~	• ~~~~~
• ~~~~~	• ~~~~~

Schritt 3, gleiches wird gegebenenfalls mit den nächsten Themen gemacht

Thema 2:-----

Person A	Person B

Phase 3: Vertiefung und Klärung

Das ist die Phase der Interessen, Bedürfnisse, Hintergründe und Schattenthemen

Gesprächselemente des Mediators:

- » Gefühle erfragen
- » Für Gefühle aufmerksam sein das Gegenüber damit fragend ins Gespräch holen
- » Kreative Techniken z.B. Malen
- » Aushalten können, d.h. auf die Erschöpfung nach dem Streit warten, bringt oft Verständnis für den anderen
- » Ressourcensuche, haben beide es schon mal anders versucht
- » Nach einem tieferen Verständnis - betont nach dem Sitzungsthema fragen und ob beide schon bereit sind nach Lösungen zu suchen
- » Wenn NEIN zurück zu Phase 3

Phase 4: Brainstorming

- » Lösungsvorschläge sammeln und notieren
- » Auch der Mediator kann Lösungsvorschläge anbringen, nach Möglichkeit unsinnige

- » Prüfung und Bewertung der Vorschläge (Realitätsprüfung)
- » Perspektiven klären
- » Auswahl und Einigung auf Vorschläge

Phase 5: Übereinkunft/Vertrag

- » Übereinkunft fördern und prüfen
- » Schriftlich fixieren
- » Unterschrift setzen
- » Schluss, Ritual der Einigung

Ein paar wichtige Punkte noch:

- » Der Mediator legt die Regeln der Mediation fest.
- » Er hat die Möglichkeit eine Mediation jeder Zeit abzubrechen.
- » Der Mediator duldet keine Beschimpfungen sich oder anderen gegenüber.
- » Ein Mediator resümiert, macht aber niemals oder zumindest nur im Notfall Vorschläge zur Lösung des Konflikts.
- » Der Mediator sollte immer beiden Parteien gleichviel Aufmerksamkeit schenken und sollte immer im gleichen Abstand zu beiden Parteien sitzen.
- » Der Mediator darf, oder sollte sogar Notizen machen, sollte dies aber so tun, dass alle Streitenden Einblick in diese haben (Flipchart oder Tafel, wenn möglich oder den Parteien sagen, sie dürfen zum Schluss das vom Mediator Geschriebene noch einmal Durchlesen.
- » Ein Mediator sollte, falls er nicht in der Lage die Neutralität zu wahren, den Fall immer sofort abgeben.

Probleme

Es ist egal, wie lange eine Mediatorengruppe besteht, es wird immer Probleme geben. Hier einige, mit denen Ihr rechnen könnt und Tipps, wie damit umgegangen werden kann.

- » **Diskriminierung oder Rassismus** sind Probleme, mit denen stets Konflikte einhergehen. Das Problem dabei ist, dass es dabei nicht um Zwischenmenschliches geht, sondern um Glaubens- und Einstellungsfragen. Finger weg! Etwas muss getan werden, ohne Frage, aber die Mediation kann so etwas leider nicht bewerkstelligen, da es bei der Mediation nicht darum geht, jemanden umzuerziehen. Beratet in solchen Fällen mit der Gruppe, wie Ihr damit umgeht und an wen Ihr die Schüler gegebenenfalls verweisen könnt.
- » **Einen eigenen Raum finden** scheint an den meisten Schulen fast unmöglich. Nehmt erst einmal einen Klassenraum, damit Ihr überhaupt einen Raum habt, in dem Ihr Euch besprechen könnt. Und dann werdet kreativ! Wie sieht's im Keller aus? Gibt es einen Dachboden? Leere Vorbereitungsräume? Die sind zwar oftmals klein, reichen aber für eine Dreier-Sitzung meist. In vielen älteren Schulen gab es früher eine Hausmeisterwohnung. Wie sieht es mit der aus? Es ist nicht an allen Schulen möglich, einen eigenen Raum für die Mediatoren zu bekommen, aber an weit mehr als man meint, man muss nur hartnäckig sein.
- » **Der wöchentliche Termin** ist eine große Herausforderung, denn schließlich sind die Mediatoren nicht nur klassen-, sondern auch jahrgangsübergreifend. Das bedeutet, dass

es große Unterschiede in den Stundenplänen gibt. Aber der Termin muss sein, damit die Gruppe funktioniert und sich absprechen kann. Nachfolgende Generationen müssen während dieser Treffen eingeführt werden und sollten vorher die Chance haben, bei solch einem Treffen reinzuschnuppern. Wenn's nicht anders geht, macht einen langen Termin, bei dem es einen gleitenden Übergang gibt. Das bedeutet, einige kommen früher und arbeiten vor; die anderen stoßen nach und nach dazu. Wichtig hierbei ist, dass Protokoll geführt wird, da einige mit Sicherheit auch früher gehen müssen. Schickt dieses rum, damit auch wirklich alle auf dem gleichen Stand sind.

» **Die anfänglich Flaute** ist nicht nur demotivierend, sondern lässt einen auch schnell verzweifeln.

Das ist normal, lasst Euch davon nicht einschüchtern, an den meisten Schulen brauchen die Mediatoren einige Zeit, um sich zu etablieren. Einfach immer fröhlich weiter arbeiten! Ihr werdet eure Stellung als Ansprechpartner früher oder später in jedem Fall bekommen. Macht am besten überall bestmöglich Werbung. Mehr dazu findet Ihr unter dem Punkt „Werbung“ und „Das Projekt etablieren“.

Literatur

- » Hauk, Diemut (2000): Das Trainingshandbuch für Mediationsausbildung; Streitschlichtung in Schule und Jugendarbeit. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag.
- » Walker, Jamie (1992): Gewaltfreier Umgang mit Konflikten. Berlin: Cornelsen.
- » Dulabaum, Nina L. (2003): Mediation: Das ABC: Die Kunst, in Konflikten erfolgreich zu vermitteln. Basel: Beltz Verlag.

* Debora Antmann ist 19 Jahre alt und kommt aus Berlin. Momentan macht sie ihr freiwilliges soziales Jahr der Kultur im SV-Bildungswerk und hat vorher eine Ausbildung zur Mediatorin gemacht und auch bereits Mediatoren ausgebildet.